



Franziska Hager
MITTELSCHULE
Prien am Chiemsee

**Skript für den
Qualifizierenden
Mittelschulabschluss
im Fach Ethik
im Schuljahr 2019/2020**

1. Thema: Autorität und Selbstbestimmung

1. Autorität: Was ist das?

Autorität: Eine Person übt **Autorität** aus, wenn ihr aufgrund von besonderer Leistung, aufgrund ihrer traditionellen Stellung oder aufgrund ihrer Persönlichkeit Ansehen, Bedeutung und Wertschätzung erwachsen.

Autoritäres Verhalten:

Autoritäres Verhalten bedeutet, dass jemand die Machtmittel, die ihm aufgrund seiner Stellung zur Verfügung stehen, dazu benutzt, um andere zu zwingen, etwas Bestimmtes zu tun.

Unterschiedliche Formen und Bedeutungen:

- Jemand ist eine Autorität auf einem Gebiet, das bedeutet, dass er auf diesem Gebiet besonders viel weiß und man seinem Ratschlag und Urteil vertrauen kann. Eine solche Autoritätsform nennt man **Sachautorität**.
- **Persönliche Autorität** entsteht aus Kriterien, wie Glaubwürdigkeit, Zuverlässigkeit, Verlässlichkeit und Vertrauen in die jeweilige Person.
- Eine andere Form von Autorität ist die **formale Autorität** oder **Amtsautorität**. Eine bestimmte Stellung oder ein bestimmter Beruf verleiht der Person Autorität, da sie eine bestimmte Institution vertritt, z. B. Staat, Schule oder Krankenhaus und dadurch über Machtmittel verfügt, die durch ein solches Amt zur Verfügung stehen. Beispiele dafür sind Polizisten, Richter, Lehrer, Krankenschwester...

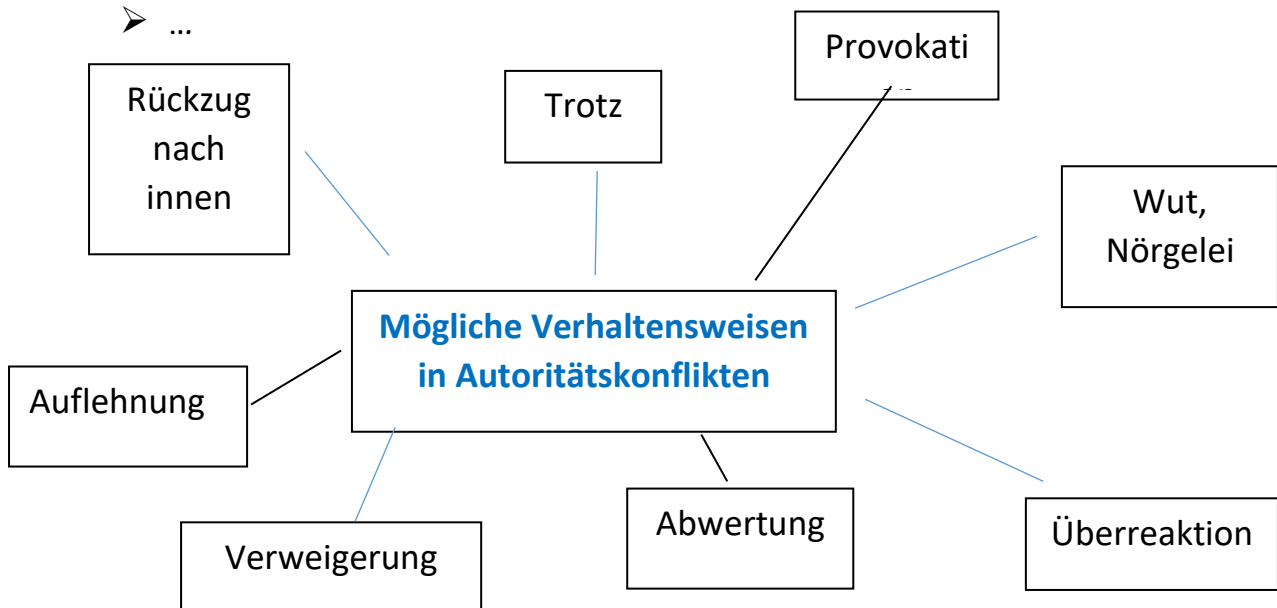
2. Autoritätskonflikte

Definition:

- 1 In der **Wirtschaftssoziologie**: allgemein der bei Gehorsamsverweigerung auf einen Autoritätsanspruch hin auftretende Streit um die Berechtigung des Anspruchs oder der Gehorsamsverweigerung.
- 2 In der **Familiensoziologie** bezeichnet der Autoritätskonflikt die Weigerung vieler Jugendlicher, den Anweisungen ihrer Eltern ungeprüft Gehorsam zu leisten und die Folgen dieser Weigerung.

Wo begegnen wir Autoritätskonflikten?

- Zu Hause: Eltern, Geschwister
- In der Schule: Lehrer, Mitschüler
- In der Clique
- ...



Autorität kann aber auch **Wegweisung**, **Entscheidungshilfe** und **Entlastung von Verantwortung** sein.

3. Autorität im öffentlichen Leben

1. Wozu gibt es Autorität im öffentlichen Leben?

Das Zusammenleben in der Gesellschaft wird durch **Verordnungen** und **Gesetze** geregelt, die vom Staat durch **Institutionen** (z.B. Polizei, Gerichte, Behörden, Schulen) und die sie **vertretenden Personen** (z.B. Polizisten, Staatsanwälte, Richter, Beamte, Lehrer) überwacht und durchgesetzt werden.

2. Wo finden wir öffentliche Autorität?

Bereiche der staatlichen Autorität:

- Verwaltung (Einwohnermeldeamt, Finanzamt, Schulamt)
- Regierung (Regierung Bayerns, Bundesregierung)
- Gesetze (Straßenverkehrsordnung, Strafgesetzbuch, Bayrisches Erziehungs- und Unterrichtsgesetz)
- Polizei
- Schule

Autoritäten

- regeln das Zusammenleben der Menschen und setzen Grenzen (Polizei, Richter, Gesetze)
- geben Antworten auf schwierige Fragen (Wissenschaftler, Religion)
- helfen bei Problemen (Lehrer, Zahnarzt, Installateur)
- ermöglichen Orientierung (Religion, Gesetze, Vorbilder)
- sind ein Identifikationsangebot („Idole“)

→ Autorität kann **Wegweisung, Entscheidungshilfe** und **Entlastung von Verantwortung** sein

Folgerungen: Der Mensch hat ein Bedürfnis nach Autorität. Er sucht sich Vorbilder, Idole, Gruppenregeln, Sekten...

3. Autoritätskonflikte im öffentlichen Leben

Genauso wie im privaten Bereich gibt es auch im öffentlichen Leben Autoritätskonflikte. Diese können sich beispielsweise folgendermaßen äußern:

a) gewaltfreie Äußerung:

- Menschen erheben **Einspruch** gegen Entscheidungen der öffentlichen Autorität.
- **Demonstrationen** werden organisiert.
- Es werden **Bürgerinitiativen** gegründet.
- **Volksbegehren**
- **Streik**

b) illegale Maßnahmen:

- Es gibt einen **Aufstand**.
- **Sachbeschädigung**
- **Attentate**
- Es gibt eine **Revolte** (ein mit gewaltsamen Handlungen verbundener Aufstand einer Gruppe von Personen gegen ihre Beherrscher, Bewacher).

→ Eine Sonderform in Bezug auf Autorität findet man bei den Anarchisten. Diese lehnen jede Form von Autorität ab.

4. Autorität und Macht

Autorität bringt meist Macht mit sich. Problematisch wird es dann, wenn die Autoritäten ihre Macht missbrauchen, zum Beispiel ...

- Eltern, die körperliche und seelische Gewalt an ihren Kindern ausüben
- Lehrer, der einen Schüler demütigt und vor der Klasse bloßstellt,
- Politiker, der sein Volk durch seine Schreckensherrschaft unterdrückt und ausbeutet (Diktatoren wie Hitler, Stalin, Saddam Hussein)
- Anführer von Sekten („Sektengurus“), die das Vertrauen ihrer Anhänger ausnutzen

Beispiel: Drittes Reich: Machtübernahme durch Hitler

- Viele Menschen sind begeistert: Versprechen von Aufschwung, von Unabhängigkeit, Freiheit und Glück, Kameradschaftsgefühl, Zusammengehörigkeitsgefühl...

➔ **Bedingungslose Unterwerfung vor Hitlers Autorität!!**

- Grundlegende Menschenrechtsverletzungen, der sinnlose Krieg und die grausamen Verbrechen des Regimes schüren Zweifel

➔ **Keine öffentliche Hinterfragung, trotz Zweifel!!**

- Durch Unterdrückung und Terror übte Hitler seine Macht auf die Menschen aus - Angst vor Konsequenzen

➔ Die Weiße Rose widersetzte sich dieser Macht

Daher gilt:

!! Stets Autorität und Machtansprüche hinterfragen !!

!! Keine bedingungslose Unterwerfung !!

5. Berühmte Autoritätspersonen

1. Mahatma Gandhi

- Geboren am 2. Oktober 1869 in Indien
- wohlhabende Familie
- Hinduismus: Menschen werden in Kasten eingeteilt
- Jurastudium in London (trotz Verbot durch Kaste)
- durfte in Indien nicht als Rechtsanwalt arbeiten, ging nach Afrika, kämpfte für die Rechte der Inder
- 1914: Rückkehr nach Indien
- Ankündigung des gewaltlosen Widerstands gegen die britische Herrschaft
- Verhaftung auf Grund des Widerstands
- internationaler Druck: Haftentlassung Januar 1931
- 15. August 1947: Unabhängigkeit Indiens
- 30. Januar 1948: Gandhi wird erschossen

2. Albert Einstein

- 1879 in Ulm geboren
- 1914 Direktor des Physik-Instituts in Berlin
- Relativitätstheorie
- Quantenphysik
- Molekularbewegung
- 1921 Physiknobelpreis
- ohne Einstein: kein GPS, keine Digitalkameras, keine Solarzellen
- Einstein veränderte das physikalische Weltbild für immer
- Tod am 18.04.1955 in Princeton

3. Christine Hohmann-Dennhardt

- geboren 1950
- Doktorarbeit mit 29 Jahren
- Arbeit als Richterin
- seit 1999: Richterin am Bundesverfassungsgericht
- Bundesverfassungsgericht:
 - Grundgesetz als oberste Richtschnur
 - prüft die Verfassungsmäßigkeit bei jedem Akt der gesetzgebenden Gewalt, Regierung und Verwaltung
 - weitere Aufgabe: Grundgesetz interpretieren
 - Verfassung muss ständig neu ausgelegt und fortentwickelt werden
 - Bundesverfassungsgericht: Hohes Maß an Respekt und Ansehen

2. Thema: Arbeit und Freizeit

2.1 Materielle und ideelle Gründe für Arbeit

Definition Arbeit:

Das Wort Arbeit kommt vom mittelhochdeutschen Wort „arebeit“ und bedeutete früher so viel wie Not oder Mühsal. Heute wird Arbeit gleichgesetzt mit **Betätigung, die körperliche oder geistige Tätigkeit des Menschen.**

Materielle Gründe für Arbeit:

Finanzielle Aspekte im Vordergrund

- hoher Verdienst
- Finanzierung des Lebensunterhalts
- Sparen für spätere größere Anschaffungen (Haus, Auto)
- Sparen für die Realisierung von Wünschen und Träumen

Ideelle Gründe für Arbeit:

Motive wie Spaß, Macht oder soziales Engagement im Vordergrund

- etwas Sinnvolles herstellen
- sozialer Kontakt mit Menschen
- mehr Einfluss und Macht durch beruflichen Aufstieg
- Steigerung des Selbstwertgefühls
- Wunsch nach sozialer Anerkennung

2.2 Gesellschaftliche Bedeutung der Arbeit

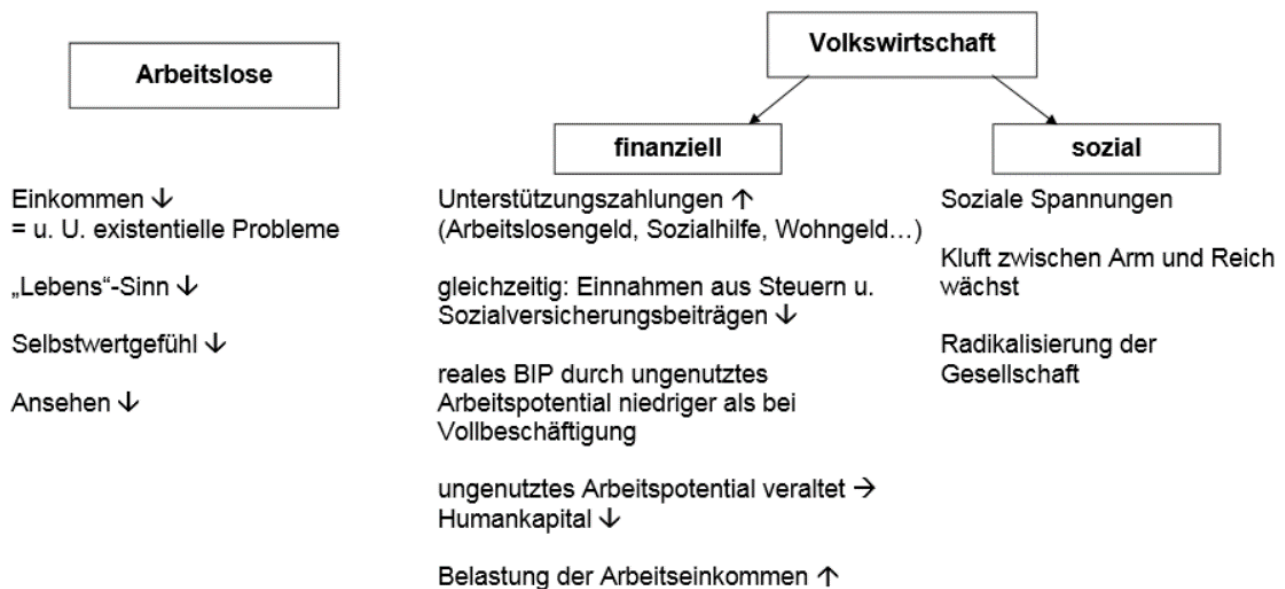
- Bereitstellen wichtiger Dienstleistungen
- Produktion von Waren und Maschinen
- Ehrenamt!
- Lösen von Gemeinschaftsaufgaben
- Bau von Krankenhäusern, Schulen, ..., Verbesserung der Infrastruktur durch Steuereinnahmen
- Voraussetzung für unser Sozialversicherungssystem (z.B. Generationenvertrag bei der Rentenversicherung)

2.3 Arbeitslosigkeit

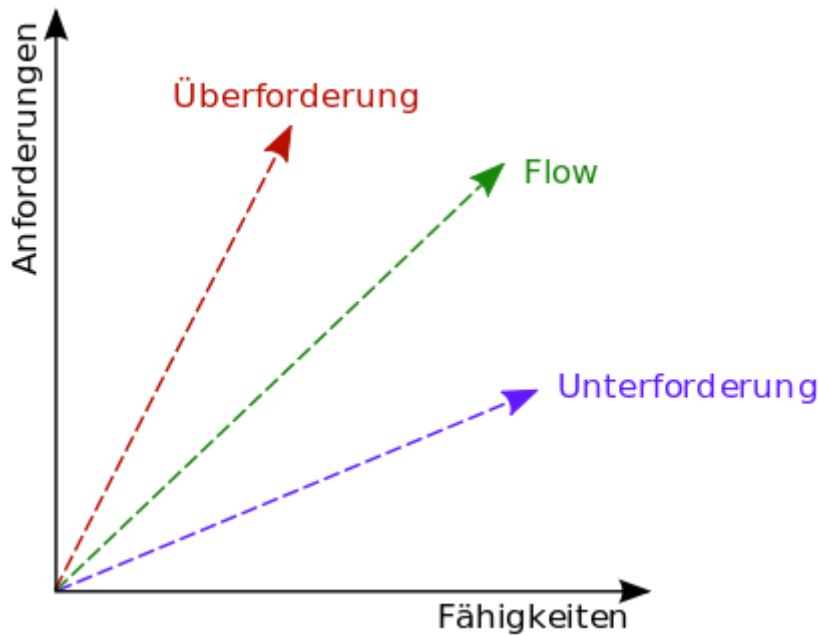
Auswirkung von Arbeitslosigkeit auf den einzelnen Betroffenen

- finanzielle Einbußen → niedrigerer Lebensstandard, Verschuldung ...
- seelische Belastungen (Versagensängste, Abnahme des Selbstwertgefühls, Entmutigung, Depressionen, „Flucht“ in den Alkoholismus)
- gesellschaftlicher Rückzug
- Zunahme familiärer Konflikte

Folgen der Arbeitslosigkeit



2.4 Grenzen der Leistungs- und Erfolgsorientierung



(Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Flow_\(Psychologie\)#/media/File:Flow.svg](https://de.wikipedia.org/wiki/Flow_(Psychologie)#/media/File:Flow.svg))

Überforderung

Wenn man den Aufgaben und Anforderungen, die an einen gestellt werden, nicht gewachsen ist oder dies so empfindet, fühlt man sich überfordert. Stress, Versagensängste, körperliche Symptome wie z.B. Gewichtsverlust, Kopfschmerzen oder Schulangst können die Folge sein. Besonders Bezugspersonen können das Gefühl der Überforderung noch steigern, wenn sie zu hohe Erwartungen in einen setzen.

→ sich realistische Ziele setzen, sich auch für kleine Schritte belohnen, Ausgleich schaffen

Burnout Definition:

Mit dem **Burnout-Syndrom** (engl. *burn out* ‚ausbrennen‘) bzw. **Ausgebrannt sein** wird ein Zustand der totalen Erschöpfung bezeichnet.

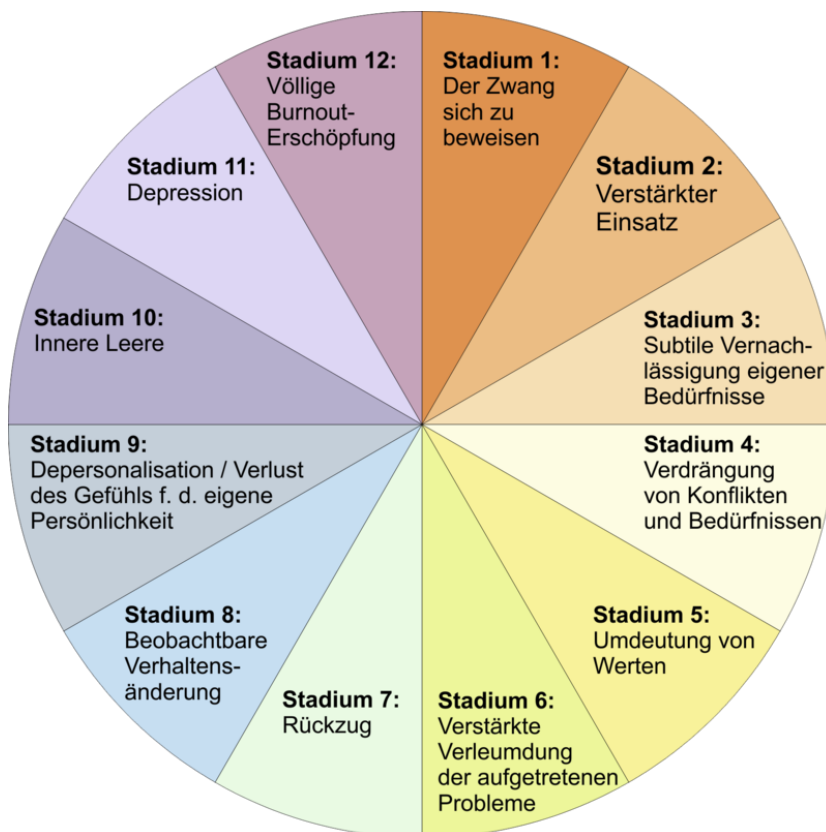
Es ist gekennzeichnet durch:

- emotionale Erschöpfung mit dem Gefühl von Überforderung,

- reduzierter Leistungszufriedenheit und
- evtl. Depersonalisation infolge der Widersprüchlichkeit zwischen den eigenen Erwartungen und der Realität.

Das Burnout-Syndrom bezeichnet Schwierigkeiten bei der Lebensbewältigung. Diese können durch Stress ausgelöst werden, der wegen der verminderten Belastbarkeit nicht bewältigt werden kann.

Burnout Stadien:



(Quelle: <http://www.topos-online.at/html-texte/burnout.htm>)

Unterforderung

Wenn Aufgaben und Anforderungen, die an einen gestellt werden zu leicht sind, fühlt man sich unterfordert. Es kann sein, dass die Leistungsbereitschaft dann sinkt und man nicht die Leistung bringt, die man eigentlich bringen könnte. Schulunlust, Stören, Unaufmerksamkeit und Verschlechterung von Noten können die Folge sein

→ sich Ziele setzen, die der Leistung entsprechen, sich an schwerere Aufgaben wagen, Neues ausprobieren

Flow

Beim Flow stimmen die Anforderungen genau mit den Fähigkeiten einer Person zusammen. Die Person empfindet Spaß bei der Erledigung der Aufgaben und hat das Gefühl, dass Tätigkeiten leicht von der Hand gehen.

2.5 Bedeutung von Freizeit

a) Wir unterscheiden drei Arten von „Zeit“ :

- **Arbeitszeit** = fest verplante Zeit; z.B.: Unterricht, Arbeit
- **Gebundene Zeit** = Zeit, in der notwendige Tätigkeiten verrichtet werden; z.B.: Schlafen, Schulweg, Essen, Hausaufgaben
- **Freizeit** = Zeit über die ein Mensch frei verfügen kann; z.B.: Radfahren, Schwimmen gehen, Fernsehen, PC

Beispiele:

Max: will Fußball spielen, muss aber sein Fahrrad reparieren

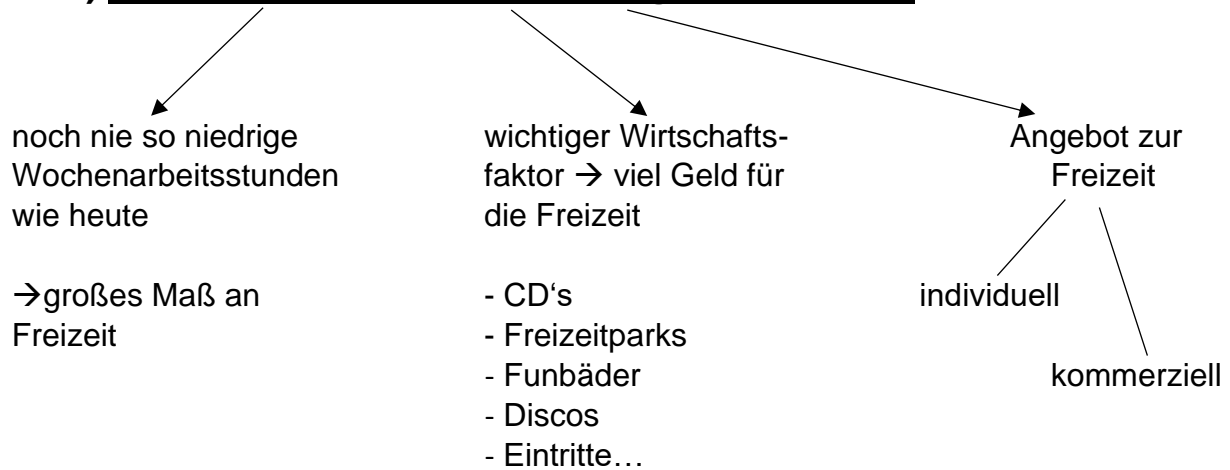
→ Fußball/ Sport = Freizeit; Reparatur = gebundene Zeit

Michaela: will ihr Fahrrad reparieren, muss aber Handball spielen →

Handball /Sport = gebundene Zeit, Reparatur = Freizeit

→ Was Freizeit ist, erlebt jeder Mensch anders!

b) „Wir leben in einer Freizeitgesellschaft“



c) Funktionen der Freizeit

- **Erholung und Entspannung** → Ausgleich zum schulischen bzw. Berufsalltag, Gesundheit und körperliche Ruhe, Spaß.
- **Selbstbesinnung und Selbstfindung** → geistige Ruhe, Nachdenken, die „Seele baumeln lassen“
- **Kompensation** → Vergnügen, Spaß
- **Lernen und Weiterbildung** → Erweiterung des geistigen Horizonts, Lernanregungen, lebenslanges Lernen, neue Interessen und Stärken entdecken.
- **Kommunikation** → Pflege bestehender Kontakte, Knüpfen neuer sozialer Kontakte, Freundschaften.
- **Integration** → Zusammensein, Gemeinschaftsbezug, Gruppenbildung
- **Partizipation** → Beteiligung am gesellschaftlichen Leben, Engagement, soziale Selbstdarstellung
- **Enkulturation** → Beteiligung am kulturellen Leben, Erlernen kulturtechnischer Fähigkeiten, Entfaltung der Kreativität.

d) Die eigene Freizeit sinnvoll nutzen

Sinnvolle Nutzung der Freizeit:

- Pflegen der sozialen Kontakte (Unternehmungen mit Freunden, Tätigkeit in Vereinen)
- sportliche Betätigung als Ausgleich zum Berufsleben bzw. Schulalltag (Joggen, Ausdauersport)
- kreative Tätigkeiten (Malen, Musik, Theater)
- freiwilliges soziales Engagement (Untersuchungen haben herausgefunden: Hilfsbereitschaft und freiwilliger Einsatz für seine Mitmenschen machen glücklich!)
- politisches Engagement (Jugendorganisationen der einzelnen Parteien, Mitarbeit bei einer Bürgerinitiative)
- Entspannung an der frischen Luft und in der freien Natur
- gemeinsame Unternehmungen mit Eltern und Geschwistern zur Stärkung des familiären Zusammenhalts
- Reisen in fremde Länder um neue Kulturen kennen zu lernen (Erweiterung des „geistigen Horizontes“)

„Schlechte“ Freizeitgestaltung:

- „Herumgammeln“ ohne konkretes Ziel
- kritikloses Konsumieren von „TV-Schrott“
- zu viel Zeit vor dem Computer verbringen
- virtuelle Freunde statt realer Freunde „treffen“
- „Extreme-Couching“ ohne Bewegung



Mögliche Folgen:

- soziale Isolation
- schrittweise „Verblödung“
- Unzufriedenheit durch fehlenden Ausgleich
- Gewichtszunahme → Krankheiten

3. Thema: Verantwortung für das Gemeinwohl übernehmen

3.1 Verantwortungsbewusste Lebensführung

1) Im Hinblick auf sich selbst

- aktive Gesundheitsfürsorge (keine Drogen, kein Alkohol, Sport, gesunde Ernährung)
- sinnvolles Verhältnis von Arbeit und Entspannung (Freunde, ausreichend Schlaf, Hobby)
- leben nach den finanziellen Möglichkeiten

2) Im Hinblick auf Andere

- Kontakte aufnehmen und pflegen
- Rücksicht auf andere nehmen:
 - Freiheit und Würde jedes Menschen achten
 - sich in die Lage des Anderen versetzen (Empathie)
 - Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit, Fairness beachten
 - Streitigkeiten, Konflikte durch Kompromisse lösen
 - Spielregeln einhalten
 - Jemanden nicht zu etwas drängen, was er nicht möchte

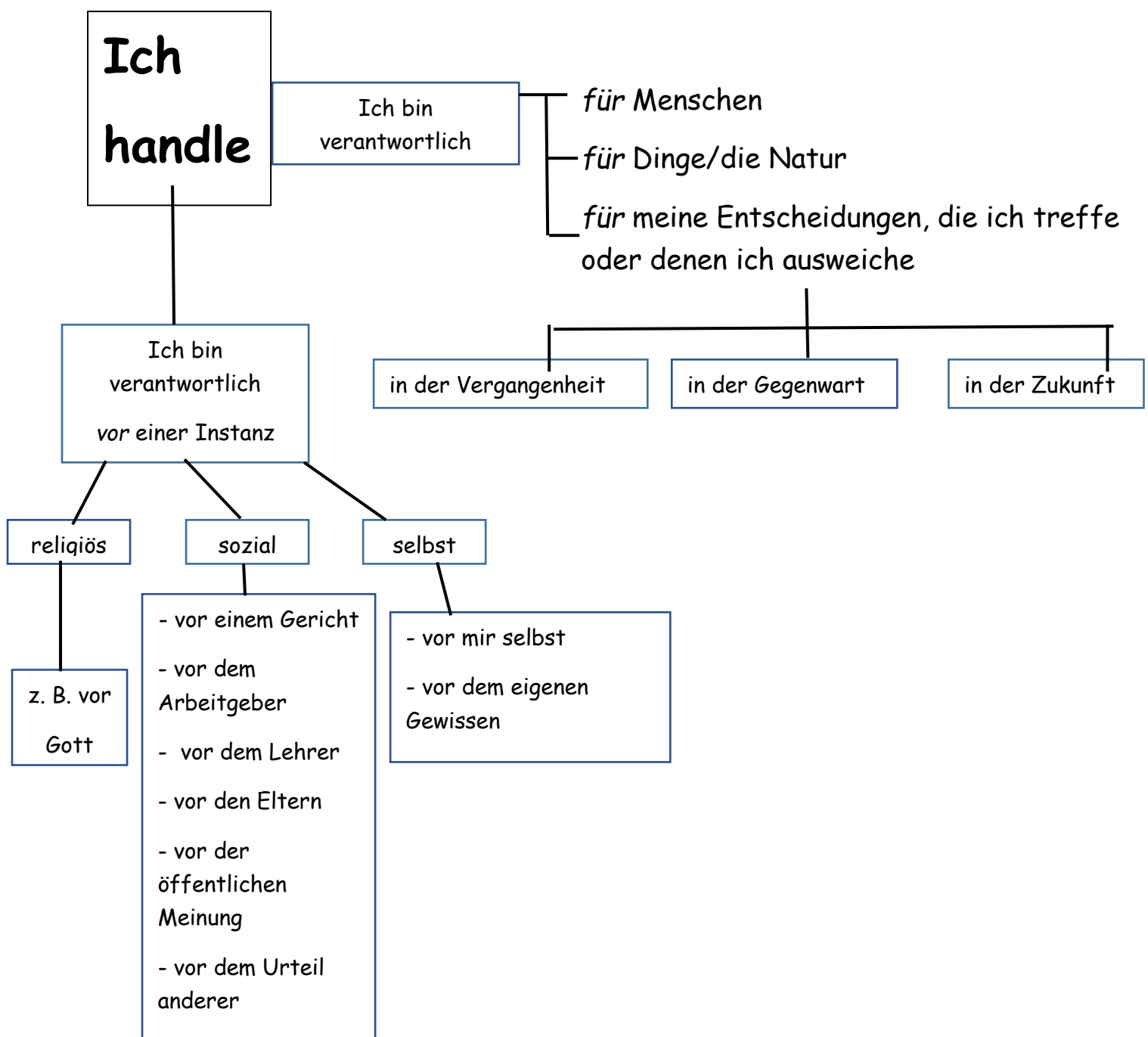
3) im Hinblick auf die Umwelt

- sich umweltbewusst verhalten
- achtsam mit natürlichen Ressourcen umgehen

3.2 Verantwortung übernehmen

Für welche Bereiche trage ich Verantwortung?

Im Begriff der Verantwortung liegt eine doppelte Verweisung: Man ist verantwortlich *für* eine Sache und *vor* einer Instanz, meinte Georg Picht (deutscher Pädagoge und Religionsphilosoph 1913-1982). Dies könnte schematisch so aussehen:



3.3 Verantwortung für das Gemeinwohl

Verantwortliches Verhalten im näheren Umkreis

In verschiedenen Bereichen lässt sich fahrlässiges oder verantwortungsloses Verhalten beobachten.

- im Straßenverkehr
- im Sport
- in der Umwelt
- bei der Arbeit (z. B. Mobbing)

a) Straßenverkehr

- überhöhte Geschwindigkeit
- Autofahren trotz Alkoholgenuss
- Kolonnenspringen, d. h. Überholen einzelner Autos in einer Autoschlange
- Drängeln durch zu dichtes Auffahren
- Blockieren der linken Fahrspur durch absichtlich langsames Fahren
- jemandem die Vorfahrt nehmen und dadurch zum scharfen Bremsen zwingen
- Steine von Überführungen auf durchfahrende Autos werfen

b) Sport (verantwortungslos, „unfair“)

- schwächere Sportler verspotten
- absichtliche und versteckte Fouls begehen
- Mitspieler „schneiden“, d. h. bewusst nicht anspielen
- den Gegenspieler oder Schiedsrichter provozieren oder beleidigen
- Spielregeln missachten
- die Hilfestellung beim Gerätturnen nicht ernst nehmen

c) Umwelt

- Wegwerfen von Unrat aus dem fahrenden Auto
- Ablagern von Müll im Wald
- Autowaschen im Hof
- Entsorgen von Chemikalien im Straßengulli
- Anzünden von Gartenabfällen
- Kauf von Getränken in Dosen
- Verzicht auf Mülltrennung

d) Ferntourismus

- Verschmutzung von Gewässern und Strand
- Belastung von Fischen
- Zerstörung von Ökosystemen (Wasser)
- Beeinträchtigung der Fischerei
- Luftverschmutzung durch Flug- und Autoverkehr
- Zerstörung der Ozonschicht
- Lärmbelastung
- Zerstörung von Lebensräumen (Tier- und Pflanzenarten)

3.4 Gewalt

Unterscheidung der Gewalttypen:

a) offene Gewalt

Unter offener Gewalt versteht man die physische, d. h. körperliche Gewaltanwendung gegen jemanden (Fausthiebe gegen den Magen, Schläge mit dem Stock, Messerstiche, Steinwürfe,...)

b) verdeckte Gewalt

Unter verdeckter Gewalt versteht man eher die psychische, d.h. seelische Gewaltanwendung (Mobbing, Bedrohung, Erpressung, massive Verspottung, ...)

Gewaltmotive

a) Gewaltmotive im Schulbereich

- Beleidigungen
- fehlende Konflikt- und Ausdrucksfähigkeit
- hänseln wegen schlechter Noten, schlechter Kleidung, wegen körperlicher Merkmale, ...
- Andersartigkeit

b) in und zwischen Jugendcliquen

- von der Gruppenmehrheit abweichende Meinung
- Belästigung, Beleidigungen, Provokation
- Gefühl der Stärke und des Selbstwertes
- Streit um die Chefposition (Anführer)
- Konkurrenz zwischen Gangs
- Abenteuer und Rauflust
- Ventil für Frustration und „Zoff“/Wut

c) gegenüber Randgruppen

- Missachtung der Menschenwürde
- Missachtung der Gleichwertigkeit aller Menschen
- Geringschätzung, Verachtung (z. B. von Ausländern, Nichtsesshaften, Alten, Behinderten)
- Spaß an Randalen und „Zoff“

Wie kann man sich gegen Gewalt schützen?

- Selbstverteidigungskurse
- Immunisierung gegen Beleidigungen, Provokationen; niemanden beleidigen oder provozieren
- Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit steigern
- Zurückhaltung üben, Kompromisse anstreben
- möglichst keine Gegengewalt
- an Vertrauenslehrer oder Eltern wenden
- bei extremer Bedrohung Polizei einschalten

3.5 Zusammenleben in einer Welt

1. Warum haben Entwicklungsländer oft hohe Schulden?

- hohe Zahlungen (Kredite, Produktion erweitern...)
- Industriegüter (teuer)
- geringe Vergütung

2. Nord-Süd-Gefälle

- nördliche Halbkugel: wenige Menschen, reiche Industrieländer
- Südhalbkugel: arme Entwicklungsländer, 4mal so viele Menschen
- Norden: wenige Menschen produzieren mehr -> mehr Verdienst

3. Vergleich Entwicklungs- und Industrieländer

a) Bevölkerungsanteil

- Entwicklungsländer: 85% der Menschen
- Industrieländer: 15% der Menschen

b) Energieverbrauch und Rohstoffe

- Entwicklungsländer: viele Rohstoffe, geringer Preis
- Industrieländer: verbrauchen 10mal mehr Energie

c) Marktanteil am Welthandel

- Industrieländer: 70% des Welthandels
- Entwicklungsländer: 30% des Welthandels

4. Kennzeichen so genannter Entwicklungsländer

- niedriger Lebensstandard
- geringer Beschäftigungsgrad
- unzureichende medizinische Betreuung
- ungenügende Versorgung mit Nahrungsmitteln
- fehlende Bildungsmöglichkeiten, viele Analphabeten
- starkes Bevölkerungswachstum
- Konzentration auf Landwirtschaft
- häufig Kinderarbeit
- unzureichende Infrastruktur (Straßen, Strom...)
- Flucht in Städte (Landflucht)

5. Wie leistet die BRD Entwicklungshilfe?

- technische Hilfe: Beratung, Bildung
- personelle Hilfe: Entsendung von Experten
- finanzielle Hilfe: Kredite, Bürgschaften, Schuldenerlass
- Güterhilfe: Nahrungsmittel, Medikamente, Maschinen, Fahrzeuge

6. Lichtblick „Ferntourismus“

➤ Vorteile:

- Deviseneinnahmen
- Arbeitsplätze im Fremdenverkehr
- Verkauf von Andenken

➤ Probleme

- Neid auf reiche Touristen
- Überfälle
- Abschottung der Touristen in Feriendörfern, Hotels
- Zerstörung der Natur
- hoher Wasser-/Energieverbrauch in Hotels

7. Wie können die reichen Industriestaaten den armen Ländern Gerechtigkeit, Solidarität und Hilfe zur Selbsthilfe entgegenbringen?

a) Gerechtigkeit:

- faire Preise
- zulassen auf Weltmärkte ohne Besteuerung

b) Solidarität:

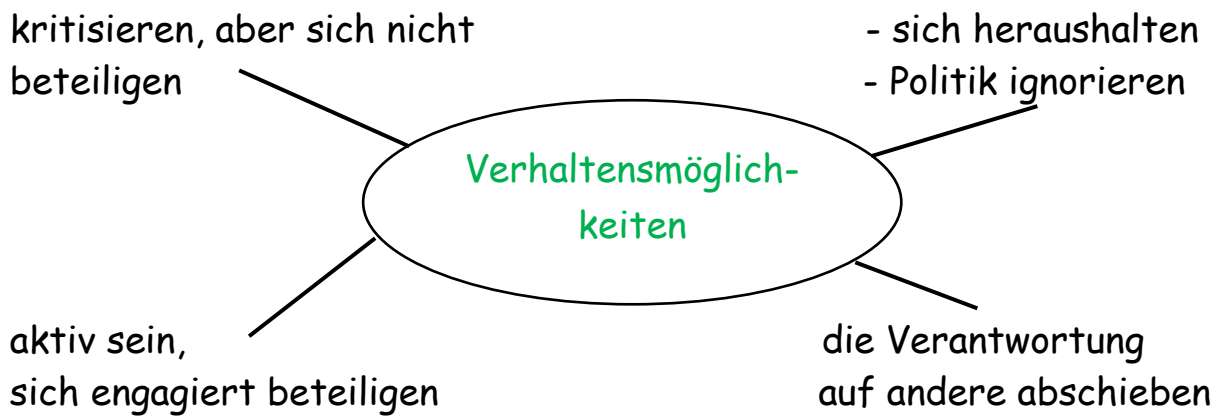
- Erlass von Schulden
- zunehmende Unabhängigkeit von Industriestaaten ermöglichen

c) Hilfe zur Selbsthilfe:

- Entwicklungshilfe
- Aufbau Infrastruktur
- Aufbau von Bildungseinrichtungen und Vermittlung von Berufskennntnissen

3.6 Mitgestaltung in Politik und Gesellschaft

a) Verhaltensmöglichkeiten



b) Wo kann sich ein Jugendlicher engagieren?

- Eintritt in eine Partei
- in Bürgerinitiativen
- in Vereinen (Sport, Musik, ...)
- Jugendorganisationen
- in Wohlfahrtsverbänden (Jugendrotkreuz, ...)
- in kirchlichen Organisationen

c) Welche Gründe gibt es, ein Ehrenamt zu übernehmen?

- Verantwortung übernehmen
- Bereicherung des eigenen Lebens
- sich für andere stark machen, einsetzen
- eigene Fähigkeiten anderen zur Verfügung stellen
- soziale Bindungen und sinnvolle Freizeitgestaltung

Bsp.: Engagement bei Greenpeace, Hilfe in Behindertenheimen, Hilfsorganisationen, FFW (Freiwillige Feuerwehr) ...

d) Weshalb sollte ein verantwortungsbewusster Staatsbürger zum Wählen gehen?

- der Wahlakt ist die wichtigste Möglichkeit der politischen Beteiligung
- Abgeordnete werden abberufen oder bestellt (sie sind für eine bestimmte Zeit mit der Wahrnehmung unserer Interessen beauftragt).
- Stimmenthaltungen begünstigen extreme Parteien -> Parteiendemokratie in Gefahr

e) Möglichkeiten der politischen Beteiligung

- durch die Ausübung seines Wahlrechts
- durch die Teilnahme an Bürgerentscheiden (Kommunalebene: z. B. Rosenheim) oder Volksentscheid (Landesebene: z. B. Bayern)
- durch Kandidatur für ein politisches Amt (z. B. Gemeinderat)
- durch das Schreiben von Leserbriefen
- durch Beteiligung an einer Demonstration oder an Bürgerinitiativen
- durch Kontakt mit dem Wahlkreisabgeordneten

f) Ebenen der Mitwirkung

1) INFORMIEREN

in Medien, Veranstaltungen, Versammlungen

2) ARTIKULIEREN

Leserbrief, Gespräch, Plakat, Flugblätter, Anzeige

3) ORGANISIEREN

Aktionen, Mitwirkung, Mitgliedschaft

4) ENTSCHEIDEN

Bürgerbegehren und -entscheid, Wahlen, Mandat

4. Thema: An Grenzen kommen

4.1 Grenzsituationen im Alltag

1) In welche Grenzsituationen können Menschen geraten?

- Trennung, Verlust von Freundschaft
- Wiederholung einer Klasse
- Scheidung
- Unfälle, die eine Behinderung bewirken
- Arbeitslosigkeit
- Drogenabhängigkeit
- Tod eines nahestehenden Menschen

2) Zum Leben gehören Erfolg und Misserfolg. Welche Gefühle empfindet man bei einem Sieg bzw. einer Niederlage und wie sollte man sich als Sieger verhalten?

- **Sieg**: Hochstimmung, euphorisch, ganze Welt umarmen
- **Niederlage**: enttäuscht, niedergeschlagen, deprimiert, verzweifelt, Selbstvertrauen sinkt

Verhalten bei einem Sieg:

- richtig: sich freuen, aber ohne Schadenfreude; die Leistung des Gegners anerkennen und würdigen; den Unterlegenen trösten
- falsch: dem Verlierer seine Niederlage unter die Nase reiben; mit dem Sieg prahlen; dem Verlierer klar machen, dass er nie eine Chance hatte

3) Vor allem für Jugendliche ist es schwer, eigene Grenzen anzunehmen. Für die Aufnahme in eine Jugendgruppe werden häufig Mutproben gefordert. Was sollte dabei beachtet werden?

- mögliche Konsequenzen bedenken
- Verletzungsrisiken abwägen
- keine kriminelle Forderung stellen bzw. akzeptieren
- evtl. Schäden für andere (Opfer) nicht zulassen

4) Aus welchen Gründen nehmen Jugendliche das Wagnis von Mutproben auf sich?

- anderen imponieren
- Freunde gewinnen, in die Gruppe aufgenommen werden
- Macht- bzw. Führungsposition

5) Welche der folgenden Mutproben sind vertretbar, welche nicht?

- a) in der Nacht Graffiti an Mauerwände sprühen
- b) Bungee - Jumping
- c) Wetttrinken mit hochprozentigem Alkohol
- d) um Mitternacht alleine durch den Friedhof laufen
- e) sich die Zunge piercen lassen

→ vertretbare Mutproben sind b und d

zu b: beim Bungee-Jumping ist man durch ein vom TÜV geprüftes Gummiseil vor Verletzungen geschützt

zu d: wenn der Friedhof nicht geschlossen ist und nichts zerstört wird

→ unverantwortliche Mutproben sind a, c und e

zu a: Graffiti = Sachbeschädigung = strafbar

zu c: kann zu Vergiftung führen

zu e: Recht der körperlichen Unversehrtheit wird beeinträchtigt

4.2 Tod und Trauer

Der Tod stellt eines der einschneidendsten Erlebnisse im Leben eines Menschen dar. Vor allem die Trauer um einen Angehörigen bringt jeden an eine ganz persönliche Grenze.

Wissenschaftler teilen diese Trauer in vier Phasen ein:

1. Phase: Nicht-wahrhaben-wollen

Der Tod wird verdrängt. Beim Trauernden herrscht oft große Wut und Verzweiflung, sogar Panik vor. Schuldzuweisungen richten sich häufig gegen Ärzte, aber auch gegen andere Angehörige.

2. Phase: aufbrechende Emotion

Der Hinterbliebene kann den Tod nicht begreifen. Im Vordergrund steht eine übergroße Sehnsucht nach dem Toten und die Hoffnung auf ein Wiedersehen. Viele Erinnerungen kommen hoch; die Realität wird als schmerzlich empfunden.

3. Phase: Suchen und sich trennen

Das Leben hat sich grundlegend verändert. Man hat kein Ziel mehr. Ein großer Schmerz entsteht bei den Hinterbliebenen, die nun erkennen müssen, dass der Verlust endgültig ist. Man sieht sich dem Zwang ausgesetzt, sein Leben neu zu gestalten.

4. Phase: neuer Selbst- und Weltbezug

Die neue Situation wird bewältigt, obwohl immer wieder tiefe Trauer vorherrscht. Man steckt sich neue Lebensziele, versucht sich in neuen Rollen und entdeckt evtl. neue Fähigkeiten. Der Verstorbene kann zum inneren Begleiter werden.

5. Thema: Partnerschaft von Mann und Frau

Rollenbilder von Mann und Frau

1. Rolle der Frau früher - heute

Früher	Heute
Haushaltsführung	Haushalt bleibt zu großen Teilen der Frau
Kindererziehung	Kindererziehung vorwiegend bei der Frau
Ordnet sich dem Ehemann unter	Berufstätigkeit
Nicht berufstätig	→ Doppelbelastung

2. Vergleich Deutschland - andere Länder

Deutschland	z. B. Indien
Gleichberechtigte, attraktive Partnerin	Unterordnung, bedingungsloser Gehorsam
Treu sorgende Ehefrau und Mutter	Gebären eines männlichen Nachkommen, sonst geächtet
Führen des Haushalts	Harte Feldarbeit, körperlich beschwerliche Hilfsarbeit
Kindererziehung	Geringere Entlohnung
Berufstätigkeit	Mühsame Haushaltspflichten
	Kindererziehung
	Pflege der älteren Familienmitglieder

3. Rolle des Mannes: Was erwarten die Frauen vom modernen Mann?

- beruflich engagiert
- gut aussehend/sportlich
- Familiensinn
- Hausmannsqualitäten
- Vernünftige partnerschaftliche Beziehungsvorstellungen haben
- die Vaterrolle übernehmen.

4. Gleichberechtigung von Mann und Frau

erreicht	noch nicht erreicht
Bildungssystem	Spitzenämter in Parteien oder Verbänden sind noch oft von Männern besetzt
Gleiche Bezahlung bei Beamten	Frauenlöhne sind immer noch häufig niedriger als Männerlöhne
Rechtliche Gleichstellung	Führungspositionen in der Wirtschaft: mehr Männer als Frauen
	Frauen geben öfter die Karriere für ihre Familie auf als Männer

5. Rolle des Hausmannes

- unterschiedliche Auffassungen in der Gesellschaft:
 - a) Verständnis für den Rollentausch
 - b) Mehrheit belächelt die „Hausmänner“ als Softies oder arbeitsscheue Memmen

6. Warum sind Frauen seltener als Männer in Leitungs-/ Führungspositionen?

- oft Bevorzugung von Männern bei gleicher Qualifizierung
- oft Entscheidung für ein Kind anstelle einer beruflichen Karriere
- Angst vor der Doppelbelastung (Beruf/Familie)
- Frauen verhandeln anders als Männer